

förderte auch wissenschaftliche Bestrebungen, brachte aber trotz Allem keinen Aufschwung seines Reiches zuwege. Von Benedict XIII. verlangte er in sehr ungeziemender Weise den Purpur für den von Lissabon zurückberufenen Nuntius Bichi, und als weder der Pappst noch das Cardinalscollegium darauf einging, brach er 1725 allen Verkehr mit Rom ab, verbot sogar den Klöstern die Abwendung ihrer gewöhnlichen Almosen dahin. Clemens XII. erhob Bichi zuletzt zum Cardinal, da dieß als das kleinere Uebel erschien. Von Benedict XIV. erlangte der König 1748 die volle Anerkennung eines sehr ausgedehnten Patronatsrechtes, während ihm früher, wie seinen Vorgängern, nur ein Supplicationrecht zustand; und außer anderen kirchlichen Ehrenrechten erhielt er auch den Titel Rex fidelissimus (s. d. Art. Allergläubigster König). Leider breitete sich auf diese Weise die königliche Gewalt in Kirchensachen mächtig aus, und es bildete sich hier eine Schule von Juristen, welche jeder kirchlichen Unabhängigkeit feindselig war (Hergenzöthter III, 446 f.). Der schwache, wollüstige König Joseph Emmanuel I. (1750—1777) überließ die Regierung ganz dem abenteuerlichen Emporkömmling Marquis von Pombal (s. d. Art.), der als Vertreter des damals so mächtigen, aufgeklärten Despotismus die geistlichen und die weltlichen Großen zu demüthigen suchte. Da ihm hierbei die Jesuiten hauptsächlich im Wege standen, vertrieb er diese gewaltsam aus dem Reiche und den Colonien und beschränkte nicht bloß die Gewalt des Pappstes, sondern forderte auch die zahlreichen, bisher der Kirche verlehnen Güter zurück. Maria Francisca, die Tochter Joseph Emmanuel's (1777—1816), machte manches wieder gut, ebenso anfangs Prinz Johannes, der seit 1792 für seine geistesranke Mutter regierte; allein von den Wunden, welche durch das Ministerium Pombal der Kirche geschlagen worden, konnte sich diese nicht wieder erholen. Mit der Anechtung und Unterdrückung der Kirche sank aber auch der Wohlstand und die Blüte des Landes, und bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die alte Macht und Herrlichkeit des einst die Meere beherrschenden Königreiches bis auf die letzte Spur verschwunden. Schon 1805 mußte der Pappst ernsthafte Vorstellungen gegen die kirchenfeindlichen Verordnungen des Regenten erheben, der ganz unter dem Einfluß des damals noch so intoleranten England stand. Diesem Einfluß schrieb man es auch zu, daß unter allen katholischen Regierungen nur die von Portugal gegen die Wiederherstellung des Jesuitenordens protestirte (1814). Im J. 1807 war Portugal der französischen Invasion erlegen; die königliche Familie floh nach Brasilien, welche Colonie bald danach zum Kaiserreich erhoben wurde. Die französische Occupation erreichte zwar schon 1810 ihr Ende. Johannes VI., der nach dem Tode seiner Mutter König von Portugal geworden (1816—1826), blieb in Brasilien, während in Lissabon noch immer eine ganz in der Gewalt der Engländer befindliche

Regentschaft herrschte. Als die Portugiesen 1820 dagegen eine Revolution machten, nahm diese zugleich einen kirchenfeindlichen Charakter an. Johannes VI. sah sich, als er 1821 wieder nach Portugal kam, in Folge der neuen, durch die Revolution octroyirten Verfassung zur Ohnmacht verurtheilt. Dom Miguel, der nach Johannes' VI. Tod (1826) die portugiesische Krone angenommen, hob die Verfassung wieder auf, nahm auch die Rechte der Kirche aus tiefster Ueberzeugung in Schutz, wurde aber schon 1833 durch Dom Pedro gestürzt und starb 1866 in Deutschland. Dieser Sohn Johannes' VI. hatte sich 1822 als Kaiser von Brasilien krönen lassen und, 1831 von diesem Throne gestoßen, sich in Portugal festgesetzt. Nun begann dort für die Kirche und das katholische Volk eine höchst traurige Zeit, indem die Liberalen Alles beherrschten. Die von Dom Miguel zurückberufenen, aber nicht mehr in ihre Güter eingesetzten Jesuiten wurden vertrieben, das Tribunal der Nuntiatur abgeschafft, der Cardinal-Prorogatus des Landes verwiesen, alle 7 Bischümer für erledigt erklärt, ebenso alle auf Miguels Präsentation von Rom aus verliehenen Prälaturen, die rechtmäßigen Bischöfe vertrieben und den Bischümern uncanonische Administratoren aufgedrängt; alle Welt- und Klostergeistlichen, welche Dom Miguel angehangen, wurden ihrer Stellen entsetzt und verjagt, viele Bischöfe und Priester sogar eingekerkert, manche unmenschlich behandelt. Nur solche Priester sollten die Sacramente spenden dürfen, welche von der Regierung die Erlaubniß dazu erhielten; überdieß wurden alle geistlichen Patronate aufgehoben und sämtliche Pfründenverleihungen der Regierung reservirt. In Beziehung auf die Orden wurde zuerst den Novizen befohlen, die Klöster zu verlassen; bald wurden sämtliche Mönchsklöster, Hospize, Collegien unterdrückt, ihr Eigenthum dem Fiscus zugewiesen, namentlich auch die Zehnten aufgehoben. Da die Regierung die den Geistlichen verheißene Pension nicht bezahlte, so litten sie die bitterste Noth, was noch mehr der Fall war, seit die Regierung die large Besoldung derselben im Betrage von 666 000 Thalern ganz einzog (1836); jedes Kirchspiel sollte selbst für den Unterhalt seines Geistlichen sorgen durch Gemeinbeumlage (derroma). Portugal schien damals mit Spanien zu wetzeln in der Unterdrückung der Kirche, und dieß gelang fast vollständig, da ein großer Theil des Clerus es mit der liberalen Regierung hielt, besonders diejenigen, welchen die kirchenfeindliche Universität Coimbra den Geist der Freimaurerei eingebläst hatte. Diesen Geist hatten namentlich alle Creaturen Dom Pedro's eingesogen, mit welchen er die erledigten Bischofsstühle besetzte. Der Pappst versagte denselben zwar die Bestätigung; der Cardinal-Patriarch von Lissabon, Patrius da Silva, war aber schwach genug, ihnen die Weihe zu erteilen. Gregor XVI. machte vergebliche Vorstellungen; als Alles nichts fruchtete, sprach er sich in den Allocutionen vom 30. Sep-